

Little Miss Sunshine

USA 2006

Regie: Jonathan Dayton, Valerie Faris

Drehbuch: Michael Arndt

Kamera: Tim Suhrstedt

Musik: Mychael Danna, DeVotchKa, Sufjan Stevens

Production Design: Kalina Ivanov

Kostüme: Nancy Steiner

Schnitt: Pamela Martin

Produktion: Big Beach Films, Bona Fide Prod., Third Gear Prod., Deep River Prod.

Darstellerinnen/Darsteller: Abigail Breslin (Olive), Greg Kinnear (Richard), Toni Colette (Sheryl), Paul Dano (Dwayne), Alan Arkin (Opa), Steve Carell (Frank) u. a.

103 Minuten

Auszeichnungen (Auswahl): Oscar® 2007 für Alan Arkin als Bester Nebendarsteller; Oscar® 2007 für Michael Arndt (Bestes Originaldrehbuch); Oscar®-Nominierungen 2007: Bester Film und Beste Nebendarstellerin (Abigail Breslin); Publikumspreis Internat. Filmfestival Tokio 2006, Filmfestival Stockholm 2006 und Filmfestival San Sebastian 2006; César (Französischer Filmpreis) für den Besten ausländischen Film 2007

empfohlen ab 7. Jahrgangsstufe

Inhalt

Familie Hoover wohnt in Albuquerque im US-Bundesstaat New Mexico. Das tägliche Chaos täuscht nicht darüber hinweg, dass die Hoovers so normal sein möchten wie eine amerikanische Durchschnittsfamilie. Richard ist das Familienoberhaupt, das sich auf der Seite der Gewinner im Leben sieht, den beruflichen Aufstieg aber noch vor sich hat. Seinen Seminarteilnehmern predigt er ein selbst entwickeltes Neun-Stufen-Programm zum sicheren Erfolg, mit dem er auch daheim die Familie tyrannisiert. Richards Vater ist wegen Sex- und Drogengeschichten aus dem Seniorenwohnheim geflogen und nörgelt täglich am Essen herum. Der 15-jährige Dwayne redet seit neun Monaten kein Wort mehr mit den anderen Familienmitgliedern – angeblich, um die Disziplin einzuüben, die er als künftiger Testpilot braucht. Die siebenjährige Olive lebt ganz in ihrer Traumwelt der Schönheitsköniginnen und trainiert mit ihrem Opa dafür, am Little-Miss-Sunshine-Wettbewerb teilzunehmen. Dieser ist Kindern vorbehalten



und wird jährlich in Kalifornien ausgetragen. Olives Mutter Sheryl versucht mit aller Kraft, etwas Harmonie in die Familie zu bringen. Als sie ihren Bruder Frank, einen Intellektuellen, der gerade einen Selbstmordversuch hinter sich hat, in den Kreis der Familie aufnimmt, bricht das fragile soziale Gefüge jedoch ganz auseinander.

Als Olive ganz überraschend als Kandidatin für den Talentwettbewerb nachnominiert wird, bleibt der Familie mangels Alternativen nichts anderes übrig, als sich gemeinsam in einem klapprigen alten VW-Bus auf die Reise zu begeben. Die zweitägige Fahrt von Albuquerque ins kalifornische Redondo Beach durch die Wüste von Arizona wird zu einer Art Horrortrip für alle. Schon lange schwelende Konflikte brechen offen aus, der Bus hat einen Getriebebeschaden, und kurz vor dem Ziel stirbt auch noch der Opa. Diese Herausforderungen schweißen die Familienmitglieder jedoch zusammen. Buchstäblich in letzter Minute erreichen sie den Austragungsort. Der Wettbewerb stellt alle auf eine entscheidende Bewährungsprobe.

Filmbesprechung

Zusammenhalt und – mehr noch – Rückhalt in der Familie stehen, den Shell-Jugendstudien der letzten Jahre zufolge, bei Jugendlichen derzeit hoch im Kurs, bei deutschstämmigen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gleichermaßen. Vorzugsweise US-Filme haben Familienwerte immer wieder beschworen, nicht selten nach einheitlichem dramaturgischem Strickmuster, das die Botschaften aufgesetzt und wenig authentisch wirken lässt. „Little Miss Sunshine“ bildet hier eine rühmliche Ausnahme und ist damit wohl einer der besonders überzeugenden Filme der letzten Jahre zum Thema. Sicherlich auch deshalb, weil die Figuren keine falsche Harmonie vortäuschen, erhebliche Kommunikationsdefizite und menschliche Schwächen aufweisen, die sie am Ende nur umso sympathischer machen. Zu Beginn des Films funktioniert in der Familie eigentlich nichts mehr, und in der ersten Hälfte fallen mitunter reichlich derbe Sprüche. Sie dienen der Figuren-Charakterisierung und verdeutlichen die schwelenden Konflikte bei den Hoovers.

Valerie Faris, die den Film zusammen mit ihrem Ehemann Jonathan Davis als Debütspielfilm realisierte, rechtfertigte das folgendermaßen: „Ohne die Dinge, die wir an diesem Stoff liebten – die vulgäre Sprache und das ausgefallene, exzentrische Verhalten – wäre es die perfekte Familienkomödie gewesen. Aber wir waren an einem Film interessiert, der den Wert der Familie, nicht typische Familienwerte vermittelt.“ Zugleich wirft die auf internationalen Festivals vielfach ausgezeichnete, skurrile Komödie einen satirischen und zugleich sehr menschlichen Blick auf falsche Schönheitsideale und den amerikanischen Traum, dass sich mit genügend Fleiß und Selbstvertrauen im Leben alles erreichen lässt. Da die beiden Kinder und insbesondere Olive als echte Little Miss Sunshine im Mittelpunkt stehen, werden typische Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens angesprochen, die sich aus dem Spannungsfeld der Familie zwischen gesellschaftlichen Erwartungshaltungen und persönlicher Selbstverwirklichung ergeben.

Nach einer knappen und prägnanten Exposition mit der Einführung der Figuren dient eine längere Sequenz am Abendbrottisch der Familie Hoover dazu, die latenten Konflikte in der Familie und ihre erheblich gestörte Kommunikation untereinander aufzuzeigen. Sheryls Bruder Frank, ein homosexuell veranlagter brillanter Literaturwissenschaftler, hat nach einer enttäuschten Liebe mit einem Studenten und einem an seinen Rivalen verlorenen Stipendium einen Selbstmordversuch begangen. Als ihn Sheryl vom Krankenhaus abholt und in ihre Familie aufnimmt, wirkt er dort wie ein Katalysator, wie ein Fremder, der im System alles durcheinanderbringt und für Veränderung sorgt. Teils unbeabsichtigt, stellt er die eingefahrenen Verhaltensweisen der Familienmitglieder in Frage und gibt den Anstoß dazu, dass die isoliert nebenein-

anderher lebenden Personen sich neu zusammenraufen müssen. Er ahnt, dass die Sprachverweigerung Dwaynes weniger eine Übung in Selbstdisziplin als eine Form des Protests ist. Und er fühlt, dass Richard ihn als persönliche Bedrohung empfindet, weil er als vermeintlicher Versager Richards Theorie über die Stufen zum garantierten Erfolg, die schon Opa Hoover äußerst provokativ und abschätzig beurteilt hat, in der eigenen Familie widerlegt. Olive scheint die einzige in der Familie, die ganz sie selbst ist und unbeeinflusst von den erkennbaren Spannungen reagiert. Unbefangen spricht sie Frank auf seine verbundenen Handgelenke an, die den Selbstmordversuch andeuten, lässt sich von Ablenkungsversuchen ihrer peinlich berührten Eltern nicht einschüchtern und verfolgt mit derselben Energie und Konsequenz ihren Wunsch, am Schönheitswettbewerb in Kalifornien teilzunehmen.

Mit dem Entschluss, gemeinsam nach Kalifornien zu fahren, entwickelt sich die Familienkomödie hin zu einem Roadmovie. Das in den 1960er Jahren entstandene Filmgenre stellt Figuren in den Mittelpunkt, die in der Regel auf dem Motorrad oder im Auto unterwegs sind. Im Kern geht es für sie immer darum, ihren Platz im Leben zu suchen oder sich auf ihrer Reise zu entwickeln und etwas zu lernen, was sie vorher noch nicht wussten oder konnten. Die Reise der Familie Hoover durch die Wüstenregionen von Arizona – im doppelten Wortsinn eine regelrechte Durststrecke – symbolisiert gleichermaßen ihre Vorstellungen von Freiheit und Unabhängigkeit wie auch ihre Gefühle von Unbehautheit und Heimatlosigkeit. In der Enge des VW-Busses, in dem die Sitzanordnung auf drei hintereinander gelagerten Bildebenen auch etwas über die jeweilige Nähe und Distanz zwischen den einzelnen Figuren verrät, kommt es auf der Fahrt immer wieder zu retardierenden Momenten, in denen die Familienmitglieder vor neue Herausforderungen gestellt sind. In ihrer Ich-Bezogenheit geben die vier Erwachsenen den beiden Kindern zunächst kein gutes Vorbild ab. Den größten Einfluss auf die Familie nimmt Richard, der alle Menschen nach einem dualen Bewertungsschema in Gewinner und Verlierer einteilt und sich selbst zu Ersteren zählt, selbst wenn die Realität seiner beruflichen Existenz dieses Selbstbild Lügen straft. Er verkörpert den klassischen amerikanischen Traum des unbedingten und machbaren Erfolgs. Seine Überzeugungen kollidieren mit den Bedürfnissen der anderen, etwa dem Glück seiner Tochter, das sich eben gerade nicht durch einen zweifelhaften Sieg im dubiosen Talentwettbewerb realisieren lässt. Frank ist der erste im Familienverbund, der das duale Bewertungsschema offensiv in Frage stellt und die Chancen erkennt, die sich aus einem Scheitern ergeben können, nämlich das für sich selbst Richtige zu entdecken und die Konsequenzen daraus zu ziehen. Opa Hoover ist in gewisser Hinsicht das „enfant terrible“ der Familie, ein schreckliches Kind. Er weiß um die leeren Phrasen seines Sohnes, kann seine Kritik aber nicht sachlich und konstruktiv äußern, sondern nur in verletzenden Anfeindungen und trotzigem Ausleben seiner eigenen Bedürfnisse, etwa durch den Heroinkonsum, der ihm am Ende zum

Verhängnis wird. Seinen Enkelkindern möchte er helfen, doch er greift in seiner Ego- manie zu zweifelhaften Methoden. Er provoziert Dwayne, um ihn zum Widerspruch anzuregen; mit Olive studiert er ihren Auftritt ein, stülpt ihr mit einer Choreographie aus dem Rotlicht-Milieu aber seine eigenen Vorstellungen über.

Auf die Lebenslüge des Vaters, die von der Mutter permanent neutralisiert oder ganz unter den Teppich gekehrt wird, reagieren Dwayne und Olive ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend fast diametral entgegengesetzt. Der introvertierte Junge empfindet sein familiäres Umfeld als „Hölle“ und verweigert sich auf verbaler Ebene jeglicher Form der Auseinandersetzung, in der Hoffnung, sich damit weiteres Leid zu ersparen. Bei einem Sehtest während der Reise stellt er großen Scharfblick unter Beweis, kann jedoch aufgrund einer bisher nicht festgestellten Fehlsichtigkeit die „Farben des Lebens“ nicht richtig wahrnehmen. Diese Erkenntnis wird zur Krise, platzt doch mit dieser Diagnose sein Traum, als Berufspilot seiner „Hölle“ zu entkommen. Dwayne weigert sich, die Fahrt mit der Familie fortzusetzen. Er durchbricht sein Schweigegelübde mit den Anschuldigungen: „Nein, ihr seid nicht meine Familie, ich will überhaupt nicht zu eurer Familie gehören. Ich hasse euch, verdammt noch mal. Ich hasse euch. Geschieden, bankrott, Selbstmord. Ihr seid beschissne Verlierer, ihr seid Verlierer.“ Nur Olive gelingt es, ihn zu trösten und zur Weiterfahrt zu bewegen, ohne Worte, allein durch eine teilnehmende Berührung. Später, in einem Gespräch mit Frank, steht Dwayne zu seinen tiefsitzenden Ängsten und will sich nicht länger durch äußere Hindernisse von der Realisierung seiner Träume abhalten lassen.

Im Gegensatz zu ihrem Bruder hat die extrovertierte Olive die Ideale des Vaters unreflektiert in sich aufgesogen. Sie stellt sich durch die Teilnahme am Talentwettbewerb unbewusst Richards Leistungsansprüchen, obwohl sie in ihrer leicht pummeligen Erscheinung mit großer dicker Brille nicht den Klischeevorstellungen einer idealen Kandidatin entspricht. Wie ihr Vater lernt sie am Ende, dass sich die Welt nicht einfach in Gewinner und Verlierer einteilen lässt und Verlierer mitunter sogar die eigentlichen Gewinner sein können.

Mit dem Finale des Talentwettbewerbs findet die Entwicklung der Figuren ihren dramaturgischen Höhepunkt – ganz im Sinne einer Katharsis, einer Läuterung. Trotz seiner unverkennbaren Kritik an solchen Wettbewerben, die den kindlichen Körper vermarkten und eher den voyeuristischen Bedürfnissen besonders eitler und ehrgeiziger Eltern entsprechen als den Bedürfnissen der Kinder, bildet der Wettbewerb nur den roten Faden im Film. Was die Familie Hoover dort erlebt, zwingt sie, bisherige Überzeugungen und Wertvorstellungen ein letztes Mal einer Prüfung zu unterziehen. Die beiden Filmemacher wollten mit diesem Wettbewerb „eine Art schockierende Authentizität mit dem grundsätzlich komischen Ton des Films“ ausbalancieren. Sie

konnten sogar Kinder und deren Eltern zur Mitarbeit am Film motivieren, die tatsächlich schon an derartigen Wettbewerben teilgenommen hatten. Vor dem Hintergrund zahlreicher Casting-Shows im Fernsehen mit ihrer gnadenlosen Selektionspraxis, aber auch in Anbetracht der chirurgischen Eingriffe bei jungen Menschen selbst bei kleinsten körperlichen Fehlern und nicht zuletzt in Bezug auf Krankheiten wie Bulimie und Magersucht bietet der Film auch eine Chance, gesellschaftliche Normen und Schönheitsideale sowie deren möglichen Folgen im Unterricht kritisch zu beleuchten. Dennoch sollte der hier etwas bescheidener argumentierende Film nicht allein für einen solchen Aufhänger „benutzt“ werden. Olive gerät in Konflikt zu ihren Idealvorstellungen, weil sie gerne Eis isst und der Vater sie darauf hinweist, dass sie dann nicht mehr „hübsch und schlank“ bleibe. Ihr Großvater rückt diese auf Äußerlichkeiten fixierte Sichtweise wieder ins Lot, indem er ihr versichert, dass sie „innen und außen“ hübsch sei. Der aalglatte Moderator des Wettbewerbs schließlich lässt mit seinem strahlenden Lächeln und seinem patriotischen Song „America The Beautiful“ erkennen, dass es ihm mitnichten um die Kinder geht, sondern um ihre Funktionalisierung für die Ansprüche einer verlogenen Erwachsenenwelt. Mit ihrem Auftritt als unschuldig-naive Striptänzerin entlarvt Olive seine Lüge wie die gesamte Veranstaltung als das, was sie in Wirklichkeit ist: obszön.

Die Hoovers haben auf ihrer Reise gelernt, besser miteinander auszukommen. Zu Beginn des Films leben alle nebeneinanderher, niemand zeigt Verständnis oder hat ein offenes Ohr. Wie sehr jeder nur mit sich selbst beschäftigt ist, wird besonders deutlich, als Olive bei einem Zwischenstopp an der Tankstelle einfach vergessen wird. Im weiteren Verlauf der Reise kommt es auch zu einer Versöhnung zwischen Richard und seinem Vater. Dessen plötzlicher Tod wirkt wie ein heilsamer Schock und macht den anderen bewusst: „Was auch immer passiert, wir sind eine Familie. Und wir lieben uns, das ist das allerwichtigste.“ Und plötzlich sind auch wieder körperliche Nähe und Zärtlichkeit möglich. Frank legt seiner Schwester die Hand tröstend aufs Knie, Dwayne holt seinen Block hervor und schreibt an Olive, sie solle ihre Mutter in den Arm nehmen, und Sheryl streichelt ihren Mann am Steuer. Während der Wettbewerb über die Bühne geht, ziehen bereits alle an einem Strang, handeln unabhängig voneinander, aber ganz im Sinne der Familienbande. Als Olives Auftritt zum Skandal gerät, die Veranstalterin ihre Darbietung abbuchen will, springen ihr die Familienmitglieder eins nach dem anderen zur Seite, bis am Ende die Hoovers zusammen auf der Bühne tanzen. In einem offenen, optimistisch stimmenden Ende fahren sie gelöst von dannen, ohne den Eindruck zu hinterlassen, nun wären automatisch alle Probleme in der Familie gelöst.

Wenn diese schräge Komödie rundum überzeugt, liegt das neben den darstellerischen Leistungen an der atmosphärisch dichten Inszenierung, an einer bis ins Detail

stimmigen Ausstattung und nicht zuletzt an der Musik von Mychael Danna und der Gruppe DeVotchKa, die auf der akustischen Ebene die exzentrischen Figuren des Films humorvoll unterstützt.

Filmarbeit

Die methodischen Vorschläge setzen einen Schwerpunkt auf das Verstehen der Figuren und ihrer Entwicklung durch die Arbeit an einer Schlüsselszene – szenisches Lesen und Szeneninterpretation –, durch kreatives Schreiben oder die Interpretation eines Szenenbilds. Für die Schülerinnen und Schüler relevante Themen wie Familie und familiäre Kommunikation finden dabei ebenso Platz wie die Frage nach den Vorstellungen von Glück und Erfolg.

Themen

Familienbeziehungen, Generationenkonflikte, Illusionen und Realität, Selbstvertrauen, Selbstüberwindung, Erfolg/Erfolgsdruck, Pubertät, Talent- und Castingshows, Schönheitswahn/Schönheitswettbewerbe, Komödie, Parodie, Roadmovie, filmisches Erzählen (Figurencharakterisierung und -entwicklung, Szene, Dialog, Bildsprache)

Rahmenlehrplanbezüge

„Little Miss Sunshine“ empfiehlt sich ab Jahrgangsstufe 7. Es gibt vielfältige Bezüge auf die Rahmenlehrpläne der Sekundarstufe 1 im Land Brandenburg für die Fächer **Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R), Politische Bildung und Darstellen und Gestalten**. Exemplarisch genannt seien hier für das Fach Deutsch Anforderungen im Themenbereich „medial gestaltete Texte untersuchen, produzieren und präsentieren“, z.B. die Untersuchung von Merkmalen und Gestaltungsmöglichkeiten von Filmen oder das szenische Lesen; für das Fach L-E-R der thematische Schwerpunkt „Zusammenleben in Familien“ oder für das Fach Politische Bildung die Inhalte „Werte und Leitbilder“ im Themenfeld Gesellschaft.

Die Familie Hoover

Szenisches Lesen und Figurenanalyse

Die Abendbrot-Szene im ersten Akt des Films versammelt die gesamte Familie um den Tisch. Sie dient der weiteren Exposition der einzelnen Charaktere, ihrer Haltungen und Gefühlslagen, und verdeutlicht zugleich ihre Rollen innerhalb des Familiengefüges sowie ihre Beziehungen zueinander. Die Aneignung durch szenisches Lesen und Spiel macht die Figuren und die Figurenkonstellation erfahrbar als Grundlage für interpretatorische Ansätze.

Das Arbeitsblatt „Szene Erstes Tischgespräch“ wird für alle kopiert. Jede Schülerin und jeder Schüler wählt sich eine Figur aus. Es sollte darauf geachtet werden, dass jede Rolle möglichst gleich oft besetzt wird.

Vorbereitung – Arbeitsaufgabe

Erinnert euch an die von euch gewählte Figur am Anfang des Films und macht euch Stichpunkte zu folgenden Fragen:

- Wer ist diese Person? In welcher Lebenssituation steckt sie? Welches Lebensgefühl beherrscht sie? Wovon träumt sie? Hat sie Sorgen/Ängste? Welche Charaktereigenschaften zeichnen sie vor allem aus?
- Versetzt euch ganz in die Figur hinein!
- Lest nun die Szene durch, anschließend überlegt und macht euch Stichpunkte zu folgenden Fragen: Wie fühlt ihr euch als die Filmfigur in dieser Situation bei Tisch? Was wollt ihr in dieser Szene? Was ist euer Ziel? Was ist eure Haltung den anderen Figuren gegenüber?
- Konzentriert euch beim zweiten Lesen auf die Dialogsätze eurer Figur! An wen sind sie gerichtet? Was sagen sie aus? Sind unausgesprochene Botschaften darin verpackt? Welche Haltungen sollen sie zum Ausdruck bringen? Wie sollten sie gesprochen werden, um all dies auch auszudrücken? Übt eure Dialogsätze leise für euch, ihr müsst sie nicht auswendig können, sollt sie später aber flüssig und ausdrucksstark lesen können! Überlegt auch, wie ihr die Dialoge durch Gestik, Mimik und Körperhaltung unterstützen könnt.

Szene darstellen

Die Szene wird anschließend dargestellt. Aus der Klasse wird dafür ein erstes Ensemble mit allen Rollen zusammengestellt, das die Szene zur Aufführung bringt. Die umfangreichen Dialoge müssen, wie gesagt, nicht auswendig gesprochen werden, trotzdem sollten die Schülerinnen und Schüler nicht „am Blatt kleben“, um den sprachlichen wie auch den körperlichen, gestischen und mimischen Ausdruck nicht zu vernachlässigen.

Es können mehrere Durchgänge mit verschiedenen Ensembles nacheinander erfolgen, um Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen. Die nicht spielenden Schülerinnen und Schüler fungieren als aufmerksames und kritisches Publikum, das bei gelungenen Darbietungen mit Applaus nicht sparen sollte!

Reflexion

In der sich anschließenden Reflexion werden zunächst die Figuren nacheinander besprochen, dabei wird auch auf die Stichpunkte der Schülerinnen und Schüler zur Vorbereitung des szenischen Spiels zurückgegriffen.

- Wie habt ihr in eurer Vorbereitung die einzelnen Figuren charakterisiert?
- Wie habt ihr euch vorgestellt, wie ihr euch in der Rolle der jeweiligen Figur bei diesem Tischgespräch fühlen werdet? Was war euer Ziel in der Szene? Welche Haltung habt ihr den anderen Figuren gegenüber?
- Habt ihr durch die Darstellung oder die Beobachtung der Darbietungen eurer Mitschüler neue Erkenntnisse über eure Figur gewonnen? Welche? Wodurch? (Die neuen Erkenntnisse können die Stichpunkte vom Anfang, vielleicht in einer anderen Farbe, ergänzen.)
- Welche darstellerischen Mittel haben euch besonders geholfen, um der Figur Leben zu geben und ihre Haltungen auszudrücken?
- Stellt euch vor, ihr habt den Film noch nicht bis zum Ende gesehen: Was würdet ihr eurer Figur nach dieser Szene wünschen? Was soll sich für sie am Ende des Films erfüllt haben?

Gemeinsam werden die übergreifenden Fragen diskutiert:

- Wer gibt in dieser Familie den Ton an? Warum?
- In dieser Szene wird zwar viel geredet, aber sprechen die Figuren wirklich miteinander? Wer möchte wirklich etwas vom anderen wissen? Wer nicht? Warum mag das so sein? Welche unterschiedlichen Strategien lassen sich bei einzelnen Figuren finden, um einem echten Gespräch auszuweichen?
- Warum redet Dwayne gar nicht mehr? Geht es bei seinem Schweigegelübde wirklich um seinen Traum, sich bei der Air-Force-Academy als Testpilot ausbilden zu lassen?
- Stellt euch erneut vor, ihr habt den Film noch nicht bis zum Ende gesehen: Was würdet ihr der gesamten Familie am Ende dieser Szene wünschen?

Figurenentwicklung und Szene schreiben

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert: Versetzt euch wieder ganz in eure Filmfigur hinein, überlegt und macht euch Stichpunkte zu folgenden Fragen:

- Welche wichtigen Erfahrungen hat die Figur auf der Reise gemacht?
- Was hat sie über sich gelernt?
- Wie hat sie sich verändert?
- Wie haben sich ihre Beziehungen zu den anderen Familienmitgliedern verändert?
- Ist die Figur am Ende glücklicher als am Anfang? Warum?

Die Ergebnisse werden vorgestellt und diskutiert.

In einem zweiten Arbeitsschritt geht es nun darum, in Gruppenarbeit eine Dialogszene zu schreiben, in der die Entwicklungen der Figuren zum Ausdruck kommen sollen. Die Gruppen entstehen, indem sich die Schülerinnen und Schüler wieder zu Figuren-Ensembles zusammenfinden. Der Großvater ist zwar auf der Reise gestorben, aber er sollte trotzdem in die Szene eingebaut werden – als Stimme „von oben“, als Erinnerung, als Flashback; die Schüler sind aufgefordert, kreative Lösungen zu finden. Als Hilfe für diese Arbeitsaufgabe kann eine Situation vorgegeben werden: Stellt euch vor, die Hoovers sind gerade aus Kalifornien wieder zu Hause eingetroffen und versammeln sich zu einem herzhaften Mahl um den Tisch!

- Wie fühlt sich jede Figur? Wie ist die Stimmung in der Familie?
- Was gibt es wohl zu essen?
- Wer sitzt neben wem?
- Um welches Thema kreist wohl, nach dem gerade bestandenen Abenteuer, das Gespräch? Was hat jede Figur zu diesem Thema beizutragen? Welche Haltung hat sie dazu?
- Wie haben sich Kommunikationsmuster in der Familie verändert?

Tipps:

- Versetzt euch bei der Entwicklung des Gesprächs und der Dialoge tief in eure Figur: Wie spricht Dwayne, wie Olive, wie Frank, Richard, Sheryl und der Opa? Nutzt die Individualität einer jeden Figur, um auch eure Dialoge individuell zu gestalten.
- Euer Gespräch soll das Publikum zugleich unterhalten. Dafür ist Konflikt wichtig – also: Selbst wenn sich die Hoovers am Ende besser verstehen, ganz harmonisch sollte das Gespräch nicht sein, sonst wird es langweilig. Interessant ist vielmehr: Wenn sich jetzt ein Konflikt offenbart, wie gehen die Hoovers nun damit um? Durch welche Figur kann Humor in das Gespräch kommen? Wer kann vielleicht eine tragikomische Note einbringen?
- Wie soll die Szene enden? Wer hat das letzte Wort?

Die aufgeschriebenen Szenen werden anschließend natürlich dargeboten.

Arbeitsblatt: Szene Erstes Tischgespräch

Frank: Also Sheryl, mir ist aufgefallen, dass Dwayne nicht mehr spricht.

Sheryl: Oh, ja er hat ein Schweigegelübde abgelegt (lacht und schaut weg).

Frank: Du hast ein Schweigegelübde abgelegt? (Er schaut ihn direkt an).

Sheryl: Ja, er will auf die Air-Force-Academy gehen und Testpilot werden und er hat ein Schweigegelübde abgelegt, bis er das geschafft hat.

Frank: Nicht dein Ernst? (Olive erscheint und begrüßt Frank herzlich)

Frank: Oh Olive, bist du groß geworden, fast schon wie ein richtiger Mensch.

Olive: Was ist mit deinen Armen?

Frank: Oh, schon in Ordnung, ich hatte einen Unfall, mir geht's gut.

Richard: Wie läufst's denn mit deinem Programm, Schätzchen?

Olive: Ganz gut!

Richard: Wann führst du's uns vor?

Olive: Ich weiß nicht, das muss Opa entscheiden.

Opa: In ein paar Tagen, wir müssen noch daran feilen. (Verärgert): Was ist das? Jeden Tag gibt's die scheiß Hühnchen-Teile, Grundgütiger. Ist es nicht möglich, dass wir hier ein einziges Mal etwas zu essen kriegen, das nicht ein Gott verdammtes Scheiß-Hühnchen wär'?

Richard: Dad!

Opa: Ich sag ja nur. Oh Gott. (Allgemeines Schweigen)

Frank: Wann hast du dieses Gelübde abgelegt?

Richard: Vor neun Monaten, Frank. Er sagt nicht ein Wort, nichts eines. Das zeugt doch von unglaublicher Disziplin.

Sheryl: Richard!

Richard: Find ich wirklich, ehrlich! Ich glaube, wir können alle was von Dwayne lernen. Dwayne hat ein Ziel, er hat einen Traum (schwenkt bedeutungsvoll die Hähnchenkeule). Vielleicht nicht meinen Traum und auch nicht deinen, aber er verfolgt ihn mit großer Entschlossenheit und Konzentration. Ich hatte sogar an die neun Stufen gedacht ...

Opa: Das darf doch nicht wahr sein ...

Richard: ... neun Stufen, und wie sich Dwayne mindestens sieben davon bei seiner persönlichen Suche nach Erfüllung zunutze macht.

Sheryl: Richard, bitte!

Richard: Nein, ich sag ja nur, ich seh' das jetzt ein bisschen anders. Er könnte unsere Unterstützung gebrauchen.

Olive: Wie ist das passiert?

Frank: Wie ist was passiert?

Frank: Dein Unfall

Sheryl: Schätzchen, hier.

Frank: Oh nein schon gut, es sei denn, ihr habt was dagegen.

Sheryl: Oh, nein, ich bin für Ehrlichkeit, ich denke nur, du solltest es ihr selbst sagen.

Frank: Bitte mach du's!

Sheryl: Olive, Frank hatte eigentlich gar keinen Unfall ... , sondern er hat versucht, sich das Leben zu nehmen.

Olive: Wirklich? Wieso?

Richard: Äh, bitte entschuldigt, ich glaube nicht, dass das eine passende Unterhaltung ist. Schatz, lass Onkel Frank erst mal aufessen.

Olive: Wieso wolltest du dir das Leben nehmen?

Richard: Nein, beantworte die Frage nicht, Frank ...

Sheryl: Richard!, Richard!

Frank: Ich wollte mir das Leben nehmen, weil ...

Richard: Höre nicht auf ihn ... Frank ist ein kranker Mann, ein Mann, der krank im Kopf ist ...

Sheryl: Richard!

Richard: Entschuldige, ich halte das nicht für ein angemessenes Gespräch für eine Siebenjährige.

Sheryl: Sie wird es sowieso irgendwann rausfinden ...

Richard: OK (gedehnt), ... rede weiter, Frank!

Olive: Warum warst du unglücklich?

Frank: Ah, das sind jetzt 'ne Menge Gründe. Hauptsächlich, weil ich mich in jemanden verliebt habe, der mich nicht geliebt hat.

Olive: In wen?

Frank: In einen meiner Studenten. Ich habe ihn sehr geliebt.

Olive: Ihn geliebt? Es war ein Junge? Du warst in einen Jungen verliebt?

Frank: Ja, so ist es, wie verrückt.

Olive: Das ist echt albern (Sheryl lächelt erleichtert).

Frank: Du hast Recht, das war albern, das war sehr, sehr albern.

Opa: Dafür gibt's noch ein anderes Wort.

Richard: Dad!

Olive: Und, da hast du dann versucht, dir das Leben zu nehmen ...

Frank: Nein, der Junge, in den ich mich verliebt hatte, hat sich in einen anderen Mann verliebt, Larry Sugarman.

Sheryl: Wer ist Larry Sugarman?

Frank: Larry Sugarman ist vermutlich der zweitbeste Proust-Kenner in den Vereinigten Staaten.

Richard: Wer ist die Nummer eins?

Frank: Das wäre dann wohl ich, Rich..., hm!

Olive: Und ... hast du dann?

Frank: Nein, ich war erst mal ein bisschen aufgebracht. Und ich hab ein paar Dinge gesagt, die ich nicht hätte sagen sollen, und ein paar Dinge getan, die ich nicht hätte tun sollen, und dann wurde ich gefeuert und ich wurde gezwungen, aus meiner Wohnung rauszuziehen und musste in ein Motel gehen.

Olive: Und ... dann hast du versucht, dir ...

Frank: Naja, nein, das ging ja alles noch, aber dann passierte Folgendes: Vor zwei Tagen hat die McArthur-Stiftung in ihrer unendlichen Weisheit Larry Sugarman ein Genie-Stipendium verliehen, und da habe ich dann beschlossen ...

Opa: ... vorzeitig auszuchecken.

Frank: Ja, ja, und das habe ich auch nicht geschafft.

Richard: Olive, das wichtigste, was du verstehen musst, ist, dass Frank sich aufgegeben hat. Er hat viele dumme Dinge getan, tut mir leid, und er hat sich selbst aufgegeben, und das ist etwas, was Gewinner niemals tun.

Sheryl: Das war die Geschichte, OK? Dann reden wir jetzt über was anderes und ...

Frank: Ist er immer so? (Dwayne nickt zustimmend) Wie hältst du das aus?

Olives Welt der Schönheitsköniginnen

Filmgespräch

Das Gespräch über Olives Little-Miss-Sunshine-Traum sollte Schülerinnen und Schüler im zweiten Schritt auch für vergleichbare Erscheinungen in ihrem eigenen Umfeld, etwa die derzeit in den Medien so erfolgreichen Casting-Shows, sensibilisieren. Ohne dabei zu moralisieren, soll die Diskussion doch zur kritischen Beschäftigung damit anregen. Auch wenn die satirische Kritik an dieser Art Wettbewerben nicht das zentrale Thema des Films ist, stellt sie einen wichtigen Argumentationsstrang in der filmischen Auseinandersetzung mit fragwürdigen, meist rein auf das Äußerliche ausgerichteten Erfolgskonzepten dar und bettet den Film damit in einen aktuellen gesellschaftlichen Kontext.

- Warum möchte Olive Little Miss Sunshine werden? Was fasziniert sie so an dieser Glitzerwelt, die sie vor allem über das Fernsehen wahrnimmt?
- Könnt ihr Olives Traum nachvollziehen?
- Woran könnte es liegen, dass Olive trotz ihres Babyspecks und der großen Brille fest davon überzeugt ist, eine Chance beim Talentwettbewerb zu haben?
- Warum wird das Eisessen für sie zum Problem? Wie geht sie damit um und wie löst sie es am Ende auf?
- Wovor hat Olive plötzlich Angst? Warum vertraut sie sich nur ihrem Großvater und nicht anderen Familienmitgliedern an?
- Nach der ersten Runde des Wettbewerbs betrachtet sich Olive in einer kurzen Umziehpause selbstkritisch in einem Triptychon-Spiegel (von drei Seiten). Woher kommt plötzlich ihre Unsicherheit?
- Interpretiert die nachfolgende Äußerung von Sheryl gegenüber ihrem Sohn. Was bedeutet es, Olive Olive sein zu lassen? „Nein, nein, Dwayne, jetzt hör mal zu. Olive ist wie sie ist. Sie hat hart dafür gearbeitet, sie hat alles dafür gegeben. Wir können ihr das nicht einfach wieder wegnehmen, das können wir nicht. Ich weiß, dass du sie beschützen willst, das weiß ich, Schatz, aber wir müssen Olive Olive sein lassen.“

Hättet ihr anders als die Mutter reagiert? Begründet eure Meinung!

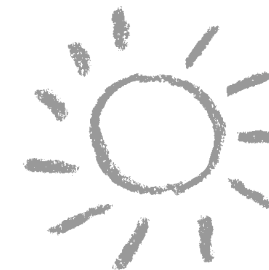
- Warum hält Olive ihren Auftritt durch und bricht angesichts der Ereignisse nicht vorzeitig ab? Überlegt, was in diesem Moment in ihr vorgegangen sein könnte.
- Wie beurteilt ihr den „Little-Miss-Sunshine-Wettbewerb“? Nehmt auch Stellung zu folgender Interpretation: „Mit ihrem Auftritt als unschuldig-naive Striptänzerin entlarvt Olive den Wettbewerb als das, was er in Wirklichkeit ist: obszön.“
- Warum kann man den Wettbewerb als obszön bezeichnen? Wie würdet ihr ihn beschreiben?
- Kennt ihr vergleichbare Wettbewerbe in Deutschland, aus eigenem Erleben, aus den Medien? Welche Haltung habt ihr dazu?
- Warum haben die Filmemacher den „Little-Miss-Sunshine-Wettbewerb“ als Motiv wohl überhaupt in den Film aufgenommen? Welche Haltung beziehen sie dazu? Wie bewertet ihr die Haltung der Filmemacher?
- Ist Olive am Ende eine Verliererin oder eine Gewinnerin? Begründet eure Meinung!

Spaß in Szene gesetzt

Bildbetrachtung

Die Übung verbindet die Reflexion des Films mit der Bildbetrachtung eines Schlüsselmoments der Figuren am Ziel ihrer Reise.

Das Arbeitsblatt auf der folgenden Seite kann einzeln oder in Gruppen bearbeitet und anschließend gemeinsam besprochen werden.





Vor Beginn der Reise schreibt Dwayne auf seinen Notizblock: „Aber ich werde ganz sicher keinen Spaß haben“ – und Sheryl pflichtet ihm bei: „Ja, das wird uns sicher allen so gehen.“

1. Warum glauben beide, dass sie keinen Spaß haben werden?
2. Aus welcher Szene stammt das obige Bild, auf dem die vier Familienmitglieder ganz offenbar Spaß haben?
3. Wie wird der Spaß der vier in Szene gesetzt? Beschreibt das Bild! Achtet auf die Anordnung der Figuren und ihren darstellerischen Ausdruck! Wodurch wird der Kontrast zwischen der Familie und dem Rest des Publikums hervorgehoben? In welcher Einstellungsgröße ist das Bild aufgenommen? Warum?
4. Erklärt für jede gezeigte Figur, warum sie am Ende der Reise offensichtlich doch Spaß hatte.
5. Hat Olive auf der Bühne Spaß? Warum/warum nicht?
6. Hätte der Opa in dieser Situation Spaß gehabt? Warum/warum nicht?